

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 11 (1917)
Heft: 12

Artikel: Alpscheid
Autor: Züricher, U.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-134126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alpscheid.

Die Alp erschallt zum letzten Mal;
Die Sennen ziehen heut zu Tal;
Und stille wird es oben.
Dich Stille will ich loben.

Hier ist von all dem Lärm der Welt
Nur fernstes Echo mir gefellt,
Und ohne Zaun und Schranken
Gehn aufwärts die Gedanken.

Das Leid, mit dem du täglich rangst,
Die Flut von Gram und Qual und Angst,
Das ungeheure Morden,
Des Hasses Ueberborden:

Das wird hier friedlich, still und mild.
Zum tragisch ernsten Weltenbild,
Durchzuckt von heil'gem Werden,
Wird alles rings auf Erden.

Und jede Tat und jedes Wort,
In jedem Land, an jedem Ort,
Erscheint wie zum Gerichte
In klarem Weltenlichte.

Was auch der Schlachtendampf verhüllt,
Was Wahnsinn auch dagegen brüllt,
Mit gierem Herrschermute
Ersticken will im Blute,

Zeigt sich dem unbestochnen Geist,
Der nur die Dauernwerte preist,
Als ewig Unberlornes,
Als ewiges Erforntes.

Der Geist, der tiefe Menschen eint,
Der Völkerschranken kühn verneint,
Und mit des Wortes Schwingen
Die Nacht sucht zu durchdringen;

Der Geist, der freies Sonnenrecht
Sich suchet für ein neu Geschlecht,
Das, als des Lichts Gemeinde,
Den Bruder sieht im Feinde;

Der Geist, der eine Erde will,
Wo all die Kräfte schweigen still,
Die uns noch heut umschlingen
Und Brudermord erzwingen;

Der Geist, der eine Erde schafft,
Wo Liebe sich zusammrafft,
Um frei sich zu entfalten
In mächtigem Gestalten:

Dies ist der Geist, den heut ich sah
In ungetrübter Gloria
Und heldenstarker Milde
In jenem Weltenbilde.

Und dieser heut zertretne Geist,
Der ewig nach den Sternen weist,
Ersteht, trotz Krieg und Krieger,
Am Ende doch als Sieger.

Und diese innre Festigkeit
Gab mir vom Berg ins Tal Geleit,
Als ich beim Sonnenscheiden
Verließ die stillen Weiden.

U. W. Züricher.

Umlernen über die Männlichkeit.

Der Begriff des Umlernens ist durch den Krieg schon fast zum Gemeinplatz geworden. Jede Feigheit, die vom Sturm umgeblasen wurde, bläst sich wieder auf und deutet ihre Schwäche als Beweglichkeit, ihre Lumpeligkeit als Entwicklungsfähigkeit. Die Kriegspaffen lernten um über das Wesen des Christentums und machten eine Art schwertfrohen Mohammedanismus daraus, die internationalen Parteihäupter lernten um über den Sozialismus und machten eine nationale Wohlstandsbewegung daraus; die Völkerpsychologen lernten um über den Wert der einzelnen Völker und . . . doch ich will abbrechen, denn bereits fängt der geistige Verwesungsgeruch an, die Luft zu verpesten.

Freilich gilt es beständig umzulernen, freilich muß der wachsame Mensch beständig auf Horchposten stehen, um seine Urteile über Dinge und Menschen und Ideen an der Wirklichkeit nachzuprüfen; freilich ist es ein Zeichen selteneren und, wenn es nicht im Dienst persönlichen Vorteils geschieht, auch edleren Menschentums, wenn man seine Seele wachhält zum Neulernen, zum Umlernen, zum Ausreifen. Aber freilich, ich wiederhole es, wenn dies nicht im Dienst persönlichen Vorteils geschieht, wenn nicht Wünsche nach Geld, Amt, Ehre, Ansehen, oder Denkfähigkeit und Angst vor Isolierung, Mißachtung, Verfolgung die ausschlaggebenden Faktoren sind.